

Die Bliesheimer Stiftsmühle in Erfstadt



Die Bliesheimer Mühle um 1900

Man darf davon ausgehen, daß bereits vor mehr als 1000 Jahren im heutigen Bliesheim mindestens eine fränkisch-karolingische Kornmühle gestanden hat. Erstmals in einer Urkunde genannt werden die Wassermühle und ihre Abgaben in einem Verzeichnis der Einkünfte des Kölner Stiftes St. Mariengraden um 1260. Im Jahr 1318 wurde die Mühle, für einige Zeit als Sicherheit an das Kloster Frauenthal in Liblar verpfändet, für 110 Mark wieder eingelöst. Ab 1328 war sie 'Zwangsmühle' für die Einwohner der Siedlung Bliesheim und der näheren Umgebung. Dies bedeutete, daß die im Dorf ansässigen Bauern unter Androhung schwerer Strafen ihr Korn nur auf der Mühle im Ort mahlen lassen durften. Auf diese Weise sicherte das Stift eine bestimmte Einnahmehöhe für sich und seinen Mühlenpächter.

Der Müller war verpflichtet, an den Gerichtstagen auf dem Fronhof zu erscheinen. Dort wurden Maße und Gewicht geprüft und geeicht. Ein Malter Roggen (95 - 100 kg) war 'molterfrei'. Die Rechte und Pflichten des Müllers sind in einem "Dorffs und Hoeffs Weißtumb der Ehrwürdigen Hoch- und Wolgelehrten herren zu Sanct Mariengraden binnen Cöllen in der Hoichheit Bleißheim" vom 26. Dezember 1664 festgelegt worden. Der Müller war verpflichtet, ein Malter Korn der "Mahlgezwungenen" im Umkreis von bis zu einer Meile abzuholen und kostenlos zu mahlen. Wenn es mehr als ein Malter war, hatte der Müller das Recht, vom gewonnenen Mehl eine bestimmte Menge als Mahllohn einzubehalten. Nahm der Müller mehr als ihm zustand, hatten die Mahlgäste das Recht, ein Pferd oder einen Esel als Pfand zu nehmen oder die Zugangswege zur Mühle zu versperren. Zu den Pflichten des Müllers gehörte es u.a., die Ufer des Mühlenbaches von Gehölz freizuhalten. Das Holz stand nur dem Grundeigentümer zu.

1782 wird Johann Baptist Hommelsheim als Mühlenpächter genannt. Nach 1794 wurde die Bliesheimer Mühle von den französischen Besatzungstruppen als geistlicher Besitz unter Sequester gestellt und 1806 durch die Lütticher Maklerfirma Minette & Defay mit dem zugehörigen Ackerland an Johann Martin Rueb verkauft. Als sein Pächter wird 1819 Christian Kievernagel genannt. Er war vorher Mahlknecht bei Jakob Cahen in Lechenich. 1838 gehörten zum Rueb'schen Mühlengut 60 Morgen Ackerland.

1857 erwarb Peter Hommelsheim die Mühle. Seine Nachfahren betrieben die Anlage weiter, doch der Broterwerb der Erben verlagerte sich im Laufe der Jahrzehnte mehr und mehr auf die landwirtschaftliche Erzeugung.

1951 heiratete Anna Maria Hommelsheim den Landwirt Matthias Hemmersbach. Ihr Sohn Johannes erbte 1983 Hof und Mühle.

Baubeschreibung

Der in den historischen Akten genannte Mühlenhof liegt in einer Senke neben der Merowingerstraße direkt am Mühlenbach. Der Komplex weist erkennbar eine fränkische Bauweise auf, obwohl das typische Hoftor nicht mehr vorhanden ist.

Das zweigeschossige Fachwerkgebäude aus dem 17. Jahrhundert hat ein Walmdach, das nach der Sanierung wieder mit charakteristischen ‚rheinischen Hohlpfannen‘ eingedeckt worden ist. Auch das Hauptgebäude ist zweigegliedert. Im vorderen Teil befindet sich der Wohnbereich, wobei die Raumaufteilung weitgehend dem Originalzustand entspricht. Eine Besonderheit sind die in der Erftregion bekannten ‚Kölner Decken‘. Dabei handelt es sich um mit Lehm- oder teilweise reinem Kalkmörtel verputzte Eichenbalken, die sichtbar sind. Die rechteckigen Fenster weisen Holzzargen auf. Die Gefache (= Räume zwischen den Ständern) sind mit einem Lehm-Sand-Stroh-Gemisch ausgefüllt worden. Dem Wohntrakt ist ein kleines Wirtschaftsgebäude vorgelagert, dessen Gefache allerdings mit Ziegelsteinen ausgemauert wurden. Die Backstube am rückwärtigen Teil des Hauses ist zum Wohnraum umgestaltet. Die Backöfen existieren nicht mehr.

Zum Bach hin liegt der eigentliche Mühlenbereich. In das Walmdach der Mühle ist um 1900 eine Ladeluke mit einem Sackaufzug eingebaut worden. Die technische Innen-Ausstattung (1 Doppelmahlgang Erdgeschoß, 1 Mahlgang 1. Stock) ist nach der Stillsetzung der Mühle Anfang der 1970er Jahre weitgehend erhalten geblieben. Jedoch sind inzwischen umfangreiche Restaurierungsarbeiten erforderlich. Von dem mittelschlächtigen für das Erftland typischen ‚Strauberrad‘ sind nur noch wenige Holzrümmerstücke vorhanden. Auch das 1934 erneuerte Gerinne weist inzwischen massive Schäden auf. Der in den 1920er Jahren eingebaute Elektromotor war bis 1973 voll funktionsfähig.

Restaurierungsmaßnahmen

Als eines der ersten Denkmäler auf dem Gebiet der 1969 im Zuge der Kommunalreform gegründeten Stadt Erfstadt wurde die Bliesheimer Mühle am 12. August 1982 unter der Nummer 23 in die städtische Denkmalliste eingetragen. Im Juli 1989 konnte damit begonnen werden, den Putz auf der Südfassade des Wohnhauses abzuschlagen und das Fachwerk wieder sichtbar zu machen. Dabei stellte sich heraus, daß die Schwelle sowie einige Ständer bis in etwa 1 m Höhe verfault waren. Im August desselben Jahres wurde das Gebäude freigegeben, ein Betonfundament gegossen und bis unter die Schwelle aufgemauert.

Im September 1989 wurde das Fundament der Mühle saniert. Ständer und Riegel mußten teilweise ausgetauscht oder ergänzt werden. Diese Arbeiten dauerten bis zum Mai 1990. Die Westseite des Mühlengebäudes war durch Witterungseinflüsse so beschädigt, dass sie ganz erneuert werden musste. Das Fachwerkskelett der Langseiten des Hauses wurde unterhalb des Daches zusammengezogen und neu gerichtet. Danach konnten die ersten Gefache mit Staken und Weidenrutengeflecht vorgerichtet und dann mit einem Stroh-Lehm-Sand-Gemisch verfüllt werden.

Die Arbeiten zur Dachsanierung begannen im Februar 1990. Zunächst mußten die Pfetten teilweise neu erstellt werden. Erst dann konnten mit der Hohlpanneendeckung begonnen werden. Zur Jahresmitte hin war die Lehm-Innenschale zur Isolierung aufgebracht und nach einer Trocknungszeit von mehreren Monaten konnte die Restaurierung des Dielenfußbodens in Angriff genommen werden. Die Restaurierung der ‚Kölner Decken‘ zog sich bis Mitte 1991 hin. Im Dezember konnte der Eigentümer Johannes Hemmersbach endlich mit seiner Familie wieder in sein Elternhaus ziehen. Anfang 1993 wurde mit der Teilpflasterung des Innenhofes begonnen. Ein Teil des alten Feldsteinpflasters ist heute noch zu sehen. Die restliche Innenhof-Fläche wurde mit alten „Blauköpfen“ und Steinen aus Abbruchmaßnahmen in Liblar ausgebaut.

Da von den Denkmalbehörden und der Stadt Erfstadt keine weiteren Fördermittel mehr zur Verfügung gestellt werden konnten und der Einsatz von Eigenmitteln die Grenze des Zumutbaren schon überschritten hatte, mußte der Besitzer die Fertigstellung des Mühlengebäudes und die Restaurierung der technischen Einrichtungen einschließlich des Wasserrad-Neubaus auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Impressum: dbh.schueler@t-online.de ; www.dbhverlag.de